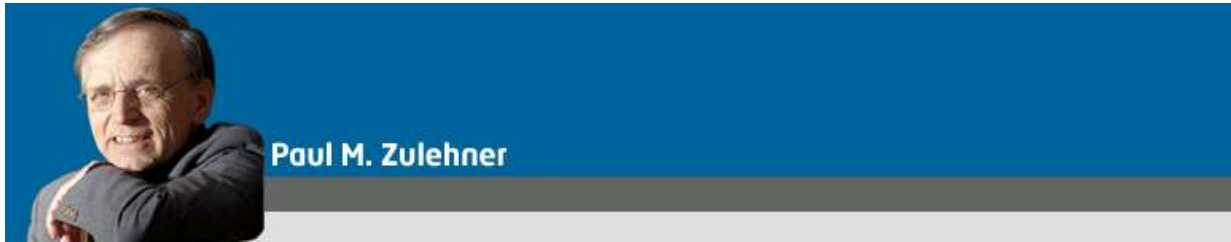


Zum großen Erfolg der für 2010 zu erwartenden katholischen Kirchenaustritte hat der Wiener Theologe Paul Zulehner eigene Nachforschungen angestellt, die untenstehend mit Kommentaren präsentiert werden. So einfach ist das Thema ja tatsächlich nicht: die Leute treten nicht wegen eines aktuellen Kirchenskandals aus, die Austritte kumulieren zwar anlässlich von Skandalen, aber sie entstehen nicht dadurch. Was steckt hinter den Austritten? Hier Zulehner & ein Atheist ..



80.000¹ Kirchenaustritte

Ein Drittel der Kirchenmitglieder hat schon an Kirchenaustritt gedacht. Von denen gehen einige tatsächlich, manche entscheiden sich zu bleiben, andere überlegen immer noch. Warum? Die neue Studie "Religion im Leben der Menschen 2010" deckt Hintergründe auf.

80000 im Jahr 2010: Das ist ein Austrittsrekord, der nur noch durch die politisch verursachten Kirchenaustritte des Jahres 1939 überboten wird. Liegen die Ursachen aber, wie der Vorsitzende der Plattform Wir sind Kirche, meinte, wirklich nur in der Kirche selbst, sind sie allein hausgemacht?

Nach dem Aufkommen der Missbrauchsfälle, erfolgte im Sommer die Erhebung des Moduls 2010 für die Langzeitstudie „Religion im Leben der ÖsterreicherInnen 1970-2010“. Es ist eine repräsentative, in Auswertung befindliche Studie. Zusätzlich sind 300 Personen befragt worden, die aus der katholischen Kirche ausgetreten waren.

Dabei wurde klar: Die Austritte sind nur zu einem Teil hausgemacht. Sie lassen sich an Personen und Skandalen festmachen, die Spitzen in der Austrittskurve verursachen. Aber diese erweisen sich laut Studie mehr als Beschleuniger, denn als letzte Austrittsursache. Die tiefere Ursache liegt in einem tiefen kulturellen Wandel: die Konstantinische Ära in ihrer nachreformatorischen Gestalt ist zu ende. Endgültig. In modernen Kulturen ist Religion – wie das in Österreich Jahrhunderte lang der Fall war – heute immer weniger „Schicksal“, sondern immer mehr „Wahl“, so der bekannte Religionssoziologe Peter L. Berger. Das zeigt über die Jahrzehnte hinweg daran, dass die Angst vor Nachteilen für Kinder in der Schule oder beruflich für einen selbst kein hinreichender Grund sind, Kirchenmitglied zu bleiben. Vor allem aber: Leute, die wählen müssen, müssen erwägen, ob sie bleiben oder nicht. Also ist es eher „normal“, dass Leute an einen Austritt denken: Von diesen gehen dann einige, andere bleiben, andere warten noch ab. Aber warum entscheiden sie so?

Richtig! Jahrzehntelang blieben viele Menschen katholisch, weil sie immer noch Angst vor dem Machtinstrument "katholische Kirche" hatten. Meine Mutter hasste die katholische Kirche, sie blieb trotzdem bis zu ihrem Tode Mitglied. Aus Vorsicht. Ihre Begründung: "Den Pfaffen traue ich alles zu!" Das o.a. Argument "Angst vor Nachteilen für Kinder in der Schule oder beruflich" spielte jahrzehntelang eine wesentliche Rolle und spielt sie auch - in geringem Umfang - noch heute. Die katholische Kirche wurde (und wird) als Institution voller Hass gegenüber allen, die sich ihr nicht unterwerfen, wahrgenommen. Die geheuchelte "Nächstenliebe" findet keinen Glauben, der katholische Hass gegenüber Nichtkatholiken spielt auch heute noch eine gewisse Rolle.

Dazu ein paar bislang noch unveröffentlichte Daten aus der Religionsstudie 2010.

1. **Jedes dritte Kirchenmitglied (32%) hat in Österreich schon an einen Kirchenaustritt gedacht.** Das trifft für die katholische Kirche (32%) ebenso zu wie auf die evangelische Kirche (30%). Von diesen Überlegern waren in der katholischen Kirche 13% auf entschlossen, auszutreten. 44% haben sich entschlossen, dennoch zu bleiben. Weitere 44% sind noch im „Austrittsstandby“, sie haben noch keine Entscheidung getroffen.

TABELLE 1: Kirchenaustrittsbereitschaft nach Konfessionen 2010

	haben schon an Kirchenaustritt gedacht	entschlossen auszutreten	entschlossen zu bleiben	noch keine Entscheidung
katholisch	32%	13%	44%	44%
evangelisch	30%	16%	22%	62%
alle	32%	13%	42%	45%

¹ Der Artikel entstand gegen Ende 2010, die tatsächliche Zahl der Austritte dieses Jahres betrug 87.393

Quelle: Zulehner - Religion im Leben der Menschen 1970-2010, hier 2010

2. Von hier aus stellt sich die Frage, warum die einen gehen, die anderen abwarten, die dritten noch überlegen. Die Antwort gibt das **Verhältnis von Bindungs- und Trennungskräften**, die jemand bei seinen Überlegungen hinsichtlich seiner Kirchenmitgliedschaft erlebt.

Trennungskräfte (Irritationen): Das sind vordergründig Skandale und Personen, tiefer liegen bei der katholischen Kirche der nach wie vor vorhandene klerikale Machtgebrauch, der Reinheitswahn vor allem in Bezug auf (Homo-)Sexualität sowie die männliche Inszenierung und damit der Umgang mit den Frauen.

Bindungskräfte (Gratifikationen) wiederum sind nachweislich: die tröstenden Rituale bei den Lebenswenden Geburt, Tod und Heirat, aber auch jahreszeitliche Übergänge (wie Weihnachten). Bindend ist, wenn sich die Kirche Gedanken über Gott und über den Tod macht. Ein Drittel sucht das seelsorgliche Gespräch mit einem Priester / einer Pastorin / einen Pastor. Für manche ist es wichtig, dass sie auch dann in der Kirche ein Heimatgefühl erleben, wenn sie zweifeln. Und bindend wirkt, dass sich die Kirche in ihren diakonalen Einrichtungen um die Armen und Armgemachten kümmert. Einmischung in die alltägliche Politik zählt weniger dazu.

Es gibt nun Menschen, die starke Trennungskräfte (Irritationen) erleben, und das mit oder ohne Bindungskräfte (Gratifikationen). Umgekehrt finden wir Kirchenmitglieder mit starken Bindungskräften – und das wiederum mit oder ohne starke Irritationen.

Zulehner geht nicht auf den wesentlichen Aspekt des Glaubens und Nichtglaubens ein. Menschen, die nicht glauben, die der liebe Jesus nicht interessiert oder denen er überhaupt auf die Nerven geht, was sollen die mit Trennungs- und Bindungskräften anfangen? Sie haben in der Familie vielleicht noch eine religiöse Oma, die man nicht kränken will. Oder die gläubige Mutter zahlt den Kirchenbeitrag und der ungläubige Sohn bleibt deswegen katholisch. Oder der Chef singt im Kirchenchor. Die möglichen Varianten durch die inhaltsleere Kirchenmitgliedschaften erhalten bleiben, sind vielfältig. Die einfache Frage: glaube ich an Jesus Christus, glaube ich das Glaubensbekenntnis, glaube ich die christkatholische Lehre, müsste gerade für einen Theologen wie Zulehner die erste Frage sein. Da Zulehner sie nicht als erste Frage, sondern überhaupt nicht stellt, zeigt, dass er es weiß: katholisch zu sein oder nicht, hat in sehr vielen Fällen gar nichts mit einem religiösen Glauben zu tun, sondern mit sozialen Beziehungen und mit Opportunismus.

Früher spielte dazu auch die "Pascalsche Wette" eine Rolle. Man glaubte zwar nicht alles oder gar nichts davon, was die Kirche konkret lehrte, aber man war sich auch nicht sicher, ob nicht doch "was dran" sein könnte. Man blieb daher vorsichtshalber katholisch, um nicht das Risiko in Kauf zu nehmen, dereinsten einer furchtbaren Höllestrafe ausgesetzt zu werden. Weil der "liebe Gott" war bis zum 2. Vatikanischen Konzil ein unbarmherziger Sadist. Da dieser Verkündigungsschwerpunkt seither stark zurückgenommen² wurde, hat sich auch die unbestimmte Angst vorm Austritt stark zurückgebildet. Ich kam in meiner Kindheit wegen Glaubensabfalls noch in die Hölle. Was mir allerdings egal war, weil ich war unfreiwillig aus von mir nicht verursachten Umständen katholisch und schon als Kind atheistisch orientiert.

TABELLE 2: Balance von Gratifikationen und Irritationen und der Kirchenaustritt(sgedanke)

	hat an Austritt gedacht	davon: entschlossen, auszutreten	entschlossen, zu bleiben	noch keine Entscheidung	Anteil d. Typs in der Bevölkerung
[TYP 1] GRAT+ IRR-	5%	0%	67%	33%	4%
[TYP2] GRAT+ IRR+	23%	7%	61%	31%	20%
[TYP 3] GRAT- IRR-	15%	10%	60%	29%	28%
[TYP 4] GRAT- IRR+	49%	15%	36%	49%	48%
alle	32%	13%*)	45%*)	43%*)	

*) bezogen auf jene 32%, die an Austritt gedacht haben

Quelle: Zulehner - Religion im Leben der Menschen 1970-2010, hier 2010

3. **Jedes zweite Kirchenmitglied (48%) spürt wenige Bindungskräfte und dafür starke Trennungskräfte.** Genau diese Konstellation ist in hohem Maße „austrittsproduktiv“: Denn in dieser Gruppe hat jeder zweite an Austritt gedacht. Ganz wenige (5%) sind es in jener sehr kleinen Gruppe (4% der Kirchenmitglieder), die hohe Gratifikationen und kaum Irritationen erleben.

Deutlich wird: Sind die Bindungskräfte stark, wird unterdurchschnittlich oft an Austritt gedacht (5% bzw. 23%). Fehlen aber die Bindungskräfte, stellen sich eher Austrittsüberlegungen ein (15% bzw. 49%). Jetzt kann auch die Rolle der Irritationen abgeklärt werden: Diese schwächen einerseits vorhandene Bindungskräfte oder wenn diese fehlen setzen sie Austrittsphantasien frei.

Das Hauptproblem der Kirchen sind also nicht so sehr die Irritationen, sondern labil ist die Kirchenmitgliedschaft auf Grund der fehlenden Bindungskräfte bei mindestens der Hälfte der Mitglieder.

² das spielt nur noch bei den Piusbrüdern, bei den Anhängern des "Neokatechumenalen Weges" und ähnlichen Fundi-Formen eine Rolle, aber dort sind ohnehin keine "lauen" Christen zu finden

Das leuchtet auch ein. Ich persönlich bin beispielsweise vermutlich in vieler Hinsicht mehr irritiert als viele die gehen. Aber ich verfüge eben über starke Bindungskräfte (vgl. Joh 6,67).

4. Dass unter den Kircheng Austritten des letzten Jahres nicht wenige rasche Protestaustritte waren, die manchmal bis in den Binnenbereich der Kirche hineinreichen, wird daran ersichtlich, dass nicht wenige von diesen „unter bestimmten Umständen einen Wiedereintritt für möglich halten“ (30-44%). Wer hingegen zwei bis fünf Jahre schon weg ist, ist weit schwerer zu gewinnen (12-14%).

Zulehner erkennt zumindest die "fehlenden Bindungskräfte". Er fragt allerdings nicht danach, warum sich immer mehr Menschen nicht gebunden fühlen. Die Antwort, dass immer mehr Leute, diese Story vom Schöpfergott, dem Sündenfall von Adam & Eva, der Paradiesverreibung, der Erbsünde, des Opfertodes einer der drei göttlichen Komponenten, um die "Sünden der Welt" hinweg zu nehmen, den Leuten schlichtweg zu banal, zu einfältig, zu märchenhaft, zu albern, zu bedeutungslos, zu nutzlos ist. Dass sich eine Faltigkeit des dreifaltigen Gottes durch den Kreuzestod an sich selber (den dreifaltigen Gott) opfern müsste, um Beichte, Reue, Buße auf Erden und Erlösung im Jenseits einzuführen, ist auf alle Fälle eine sehr merkwürdige Lehre. Um das zu glauben, braucht es entweder eine nicht überwundene frühkindliche Konditionierung oder Lebensunsicherheit mit einem hohen Maß an geistiger Schlichtheit.



diese Zeichnung bringt die Absurdität der Christenlehre voll auf den Punkt

TABELLE 3: Einen Wiedereintritt erwägen

ausgetreten	gänzlich ausgeschlossen	unter bestimmten Umständen für möglich
bis zu einem halben Jahr	70%	30%
bis zu einem Jahr	56%	44%
vor 2 - 3 Jahren	86%	14%
vor 4 - 5 Jahren	88%	12%
länger zurückliegend	71%	29%

Quelle: Zulehner - Religion im Leben der Menschen 1970-2010, hier 2010

5. Die Verantwortlichen der Kirchen werden sich daher überlegen, wie sie *einerseits* Irritationen abbauen bzw. vermeiden können. Das verlangt nach einer sorgfältigen Reform in den drei Hauptfeldern der Irritationen, nämlich klerikale Macht, Reinheitswahn und Neupositionierung der Frauen. Die katholische Kirche wird zudem in der kommenden Zeit auch mit höchster Sorgfalt die Bischofsnennungen in Feldkirch, Graz und Salzburg gestalten. Zeigt doch die Austrittsentwicklung der letzten Jahre, dass es immer auch unwillkommene Personen sind, welche viele Austrittsgeneigte veranlasst hat, jetzt zu gehen.

Die katholische Kirche kann durch ein Vermeiden unnötiger Irritationen und den Abbau der latent gegebene großen Themen jene Zeit gewinnen, die sie braucht, um mit den so vielen nur schwach gebundenen Kirchenmitgliedern in einen bindungsmehrenden Begegnung zu treten. Die weitere Entwicklung der labil gewordenen Kirchenmitgliedschaft kann *andererseits* durch den Abbau von Irritationen verlangsamt, aber nicht entscheidend beeinflusst werden. Nur wenn es den Kirchen gelingt, neue Bindungskräfte bei den zu vielen Kirchenmitgliedern mit extrem geringer Bindung zu schaffen, dann kann sie viele Austritte vermeiden. So und nur so.

Solche Begegnungen mit wenig gebundenen Kirchenmitgliedern sind nicht leicht zu organisieren. Vor allem sind jene Begegnungen zu nützen, bei denen auch bindungsgeschwächte Personen die Kirche von sich aus aufsuchen. Vor allem bei Lebenswenden und in seelsorglichen Nöten. Diese pastoralen Vorgänge sind zu einem Gutteil an die Pfarren gebunden und verlangen nach (ehren- und hauptamtlichen) Seelsorgerinnen und Seelsorgern, die gut

ausgebildet sind und Zeit haben. Erstaunlicher Weise suchen gerade Personen, die innerlich weit weg vom kirchlichen Leben sind, in solchen Situation einen Priester oder in der evangelischen Kirche eine Pastorin, einen Pastor.

Nicht nur von der fragwürdigen Ausdünnung der Eucharistiefeier in der katholischen Kirche, sondern auch von Bedarf der Menschen nach Seelsorge her wird die katholische Kirche nicht darum herumkommen, darüber nachzudenken, wie sie in kurzer Zeit die Anzahl ihrer Priester vermehren kann. Das geht nicht durch eine negativ entworfene Politik der „Abschaffung des Zölibats“, sondern der „Anreicherung des katholischen Priesteramts“ durch Personen, die als Gemeindefahrene nebenamtliche das Amt ausüben könne, aber auch durch Personen, die verheiratet sind und Kinder haben. Auch die Frage der Ordination von Frauen wird in der katholischen Kirche nicht verstummen, so die Umfragen sowohl über die Pfarrer wie in der Gesamtbevölkerung.

Einzelne Diözesen investieren zurzeit viel Energie in gute, aber pfarrlich zu wenig verankerte missionarische Aktivitäten, die zudem primär „jene bekehren, die schon bekehrt sind“, was Heinrich Swoboda 1911 als den größten Fehler der Großstadtseelsorge bezeichnete. Was es aber beispielsweise in der Stadt Wien braucht, wären offene Begegnungen mit Ausgetretenen, wo sie sich nicht fremd, sondern beheimatet fühlen können, dadurch ihr angeschlagenes kirchliches Wirgefühel stärken und neue Bindungskräfte wachsen können. Die Kirche braucht also eine höhere Menschennähe und das in vielfältigen (also nicht nur pfarrlichen) Formen, sie muss den Menschen auch das Gefühl geben, dass man modern und zugleich Christ sein kann. Viele werden heute durch die Kirche selbst vor die tragische Wahl gestellt, entweder moderner Zeitgenosse oder Christ zu sein. Diese fatale Alternative unterstützt Benedikt XVI. nicht, und schon gar nicht die Bibel.

Zulehner dunstet im eigenen Saft. Die Unglaublichkeit des christlichen Glaubens thematisiert er in keiner Phase. Warum laufen Menschen heute oft irgendwelchen esoterischen oder fernöstlichen Lehren nach? Ganz einfache Antwort: weil sich diese oftmals einfach viel besser anhören! Wenn Menschen aus irdischen Unsicherheiten Sehnsucht nach Transzendenz haben, dann ist ihnen die schlichte alte Jesus-Geschichte zu wenig! Gurus der exotischen Art sind doch weitaus interessanter als der Gemeindepfarrer, der nichts über Wiedergeburt und ähnlichen hochgestochen klingenden Unsinn weiß. Andererseits sind die tiefgestochenen US-Kreationisten eine eigene Kategorie von ungebildeten Dummköpfen, die in traditionellen Gemeinschaften existieren, die in Europa kaum eine Rolle spielen. Jesus-Jubler, Pfingstler und ähnliche Gruppen erregen zwar auch in Europa immer wieder Aufsehen, aber insgesamt sind sie bedeutungslose Kleingruppen von weltfremden Spinnern, ähnlich wie die Zeugen Jehovas erfassen sie außerdem keine Areligiösen, sondern nur Leute, die sowieso religionsnahe sind, daher stehen sie nur bei den Großkirchen.

Abschaffung des Zölibats und katholische Zuwendung an den Geist der Gegenwart, helfen sicherlich nichts. Man braucht sich nur in Deutschland die Austrittsziffern anschauen: Die dortigen Protestanten haben das alles, was der katholischen Kirche als Mangel vorgehalten wird: Es treten trotzdem deutlich mehr Protestanten als Katholiken aus, Beliebtheit bindet nämlich weniger als dogmatische Strenge. Denn manche sind sich nicht sicher, vielleicht führt Konfessionslosigkeit doch zur EWIGEN VERDAMMNIS? Bei den Protestanten spielt das keine Rolle mehr, bei Katholiken sitzt fallweise noch etwas Gottesfurcht im Stammhirn.

Das Christentum hat sich als weltweit am meisten verbreitete Religion durchgesetzt, weil das Christentum in der Endphase des RÖMISCHEN REICHES als Staatsreligion eingerichtet und die vorher herrschende Religionsfreiheit abgeschafft wurde, die Ausbreitung des Christentums erfolgte nicht in der Art der Missionierung wie sie heute etwa von den ZEUGEN JEHOVAS betrieben wird, sondern durch Feuer und Schwert. Mit der Kolonialisierung der Welt wurde den kolonialisierten Völkern auch die Religion der Kolonialherren aufgezwungen. Religion war Bürgerpflicht, Glaubenswechsel oder gar Unglaube durch Jahrhunderte ein die Existenz bedrohendes Delikt. **Es war nicht die Faszination der christlichen Religion, es war ihre weltliche Allmacht, die sie etablierte.** Diese Allmacht wurde als Folge der europäischen Aufklärung größtenteils abgebaut, die innerfamiliäre Glaubensstradierung wird in den Zeiten der Meinungs- und Gewissensfreiheit³ von Generation zu Generation geringer. Jetzt wäre das Christentum in seinen verschiedenen Varianten darauf angewiesen, Gläubige durch Glaubensinhalte für sich zu gewinnen. Was offenbar immer weniger passiert. Die Menschen emanzipierten sich von Glaubenszwang, von Glaubensstradition, sie überwinden die "selbst verschuldete Unmündigkeit", die Aufklärung⁴ ist Allgemeingut geworden.

Längst leben in Österreichs Religionsgemeinschaften Millionen Menschen wie Atheisten. Sie beten nicht, sie gehen nicht in die Kirche, sie befassen sich nicht mit religiösen Lehren, ihnen ist Religion egal, weil sie für ihr Leben belanglos ist. Aber Millionen zahlen immer noch Kirchenbeiträge. Jedoch mit Ablaufdatum. Weil der nächste Anlass für Austritte kommt bestimmt ...

Erwin Peterseil

³ die katholische Kirche wusste, warum sie im 19. Jahrhundert ihren Antimodernismuskampf gegen Demokratie und Menschenrechte begann, sie wusste, dass ihr beispielsweise das österr. Staatsgrundgesetz von 1867 langfristig schaden würde ...

⁴ Immanuel Kant 1784: "Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. 'Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!' ist also der Wahlspruch der Aufklärung."